



# WARUM BEHALTEN WIR UNSEREN SCHUH NICHT FÜR UNS?

Ungerechte Wirtschaftsbeziehungen zwischen Europa und Afrika  
am Beispiel alter Schuhe

VON DR. JISKA GOJOWCZYK UND FRIEDEL HÜTZ-ADAMS

**V**iele gebrauchte Schuhe aus Europa werden in afrikanische Länder exportiert. Diese Praxis wird seit Jahrzehnten kritisch diskutiert (vgl. z.B. Hütz-Adams 2014, 1995). Zahlreiche Argumente zugunsten der bestehenden Märkte um „alte“ Waren greifen zu kurz. Sie blenden strukturelle Ungleichheit, unerwünschte Konsequenzen und Zusammenhänge mit ungerechten Konsum- und Produktionsmustern aus. Nach wie vor fehlen Transparenz, differenzierte Daten zum Markt mit Secondhand-Ware und Strategien, um nachhaltige Wertschöpfung in afrikanischen Ländern politisch zu fördern.

## WAS BEI PRODUKTION UND KONSUM VON SCHUHEN UNGERECHT IST

In den Wertschöpfungsketten von Schuhen wird ein großer Teil der Gewinne bei Design, Handel,

Marketing und Erst-Verkauf erzielt. Diese Felder sind bei Markenunternehmen vor allem in Europa, Nordamerika und Ozeanien angesiedelt. Gravierende soziale und ökologische Missstände finden sich hingegen auf den Stufen der Rohstoffgewinnung, Material- und Schuhherstellung. Für Schuhe genutzte Rohstoffe wie Erdöl, Kautschuk, Baumwolle oder Tierhäute werden meist in Asien, Afrika oder Südamerika gewonnen und zu Materialien wie Gummi, Garnen oder Leder verarbeitet. Damit einher gehen oft erhebliche ökologische Probleme. Schuhe werden dann überwiegend in Niedriglohnländern zugeschnitten, vernäht, verklebt. Arbeiter\*innen, die etwa Baumwolle ernten, Stoffe weben oder Leder und Schuhe herstellen, können ihre Existenz von dem viel zu geringen Lohn oft nicht sichern. Missstände wie informelle Beschäftigung, Einschränkungen der Vereini-

gungsfreiheit, schlechter Arbeitsschutz, Diskriminierung und Gewalt am Arbeitsplatz, Kinder- und Zwangsarbeit sind dokumentiert. Im Zuge der Covid-19-Pandemie verschlechterte sich die Lage noch (vgl. z.B. Gojowczyk 2021; Scheper 2020). Fast 90 % der weltweiten Schuhproduktion findet in Asien statt. Von dieser Produktion werden circa 19 % direkt nach Europa exportiert, nur drei Prozent nach Afrika (APICCAPS 2020, 2021).

Auf Afrika und Europa entfallen jeweils rund drei Prozent der Schuhproduktion weltweit, jedoch mit qualitativen Unterschieden: Afrikanische Schuhe machten 2020 nur 0,8 % aller Schuhexporte weltweit aus. 2011 waren es noch 1,6 %. Im Jahr 2020 kamen hingegen 15 % aller Schuhexporte nach Menge aus Europa (40 % nach Wert). Akteure in Deutschland und Belgien exportieren zwar sehr viele Schuhe und verdienen damit ‚am Markt‘. Diese Schuhe werden aber überwiegend in anderen Ländern hergestellt. Wichtige Länder der Schuhherstellung sind in Europa Italien, Spanien und Portugal, mit Export-Durchschnittspreisen bis zu 60 USD pro Paar (Italien). In Afrika gehören Äthiopien, Nigeria und Kenia zu den wichtigsten, mit Durchschnittspreisen im Export zwischen knapp acht USD (Äthiopien) und weniger als zwei USD (Kenia). Hinzu kommen für Europa wichtige Produktionsstandorte in Marokko und Tunesien. Südafrika und Kenia exportieren dagegen hauptsächlich in die Nachbarländer (APPICAPS 2020, 2021a). Aus verschiedenen Gründen scheiterten in vielen afrikanischen Ländern Bemühungen, die Schuhproduktion auszubauen (vgl. auch Knoke 2021).

Vor Beginn der Covid-19-Pandemie wurden in Deutschland pro Person und Jahr im Schnitt 5,3 Paar Schuhe gekauft, 2020 mit 4,5 Paar pro Person etwas weniger. In Europa waren es 2019 noch 4,4 Paar pro Person, 2020 durchschnittlich 3,5 Paar. Für die Zukunft sagen Experten für Europa wieder einen Anstieg des Konsums von 1,8 % im Jahr 2022 voraus (APICCAPS 2020: 78; APICCAPS 2021a: 76; APICCAPS 2021b: 14). Afrika ist weltweit der Kontinent mit dem geringsten Schuhkonsum – mit 1,6 (2019) und 1,5 (2020) Paar Schuhen pro Person im Jahr.

**EINE BESONDERE RECHERCHE**

Toller investigativer Journalismus: Bei der Sneakerjagd wurden getragene Schuhe mit Trackern ausgestattet an verschiedenen Sammelstellen abgegeben und dann u.a. nach West- und Ostafrika verfolgt. Die meisten beteiligten Organisationen in Deutschland übernehmen für den Weg „ihrer“ Ware keine Verantwortung. SÜDWIND empfiehlt: <https://letsflip.de/sneakerjagd/>

**WAS MIT GEBRAUCHTEN SCHUHEN AUS EUROPA PASSIERT**

Wer in Deutschland Schuhe ausrangiert, hat neben dem Mülleimer viele Möglichkeiten: Container, Second-Hand-Läden oder Sammelstellen im Einzelhandel bitten um Spenden. Was mit diesen geschieht, bleibt oft intransparent (Dittrich et al. 2021: 89).

Die Außenhandelsstatistiken erlauben Einblicke in die Wege der gespendeten Produkte, leider nur zusammen für Schuhe, Textilien und Accessoires (Warengruppe 6309, Daten immer: ITC 2021). Zwischen 2018 und 2020 wurden allein von Deutschland aus insgesamt mehr als 1,5 Millionen Tonnen der Warengruppe im Wert von mehr als einer Milliarde US-Dollar ausgeführt. Deutsche Exporte bleiben auf den ersten Blick zu einem großen Teil innerhalb **Europas**. Aus Ländern wie den Niederlanden, Polen oder Belgien werden sie dann aber wohl überwiegend weiter exportiert. Die

siehe  
Tabelle

TABELLE 1: EXPORTE VON GEBRAUCHTWAREN (GRUPPE 6309) AUS DEUTSCHLAND (2018-2020)

	in Tausend Tonnen	in Millionen US Dollar	Rang nach Wert	Rang nach Menge
<b>Gesamtexporte</b>	<b>1533,08</b>	<b>1090,75</b>		
<b>Niederlande</b>	<b>262,64</b>	<b>116,55</b>	<b>2</b>	<b>1</b>
<b>Polen</b>	<b>243,54</b>	<b>129,70</b>	<b>1</b>	<b>2</b>
<b>Belgien</b>	<b>80,07</b>	<b>36,49</b>	<b>7</b>	<b>3</b>

siehe  
Karte S.3

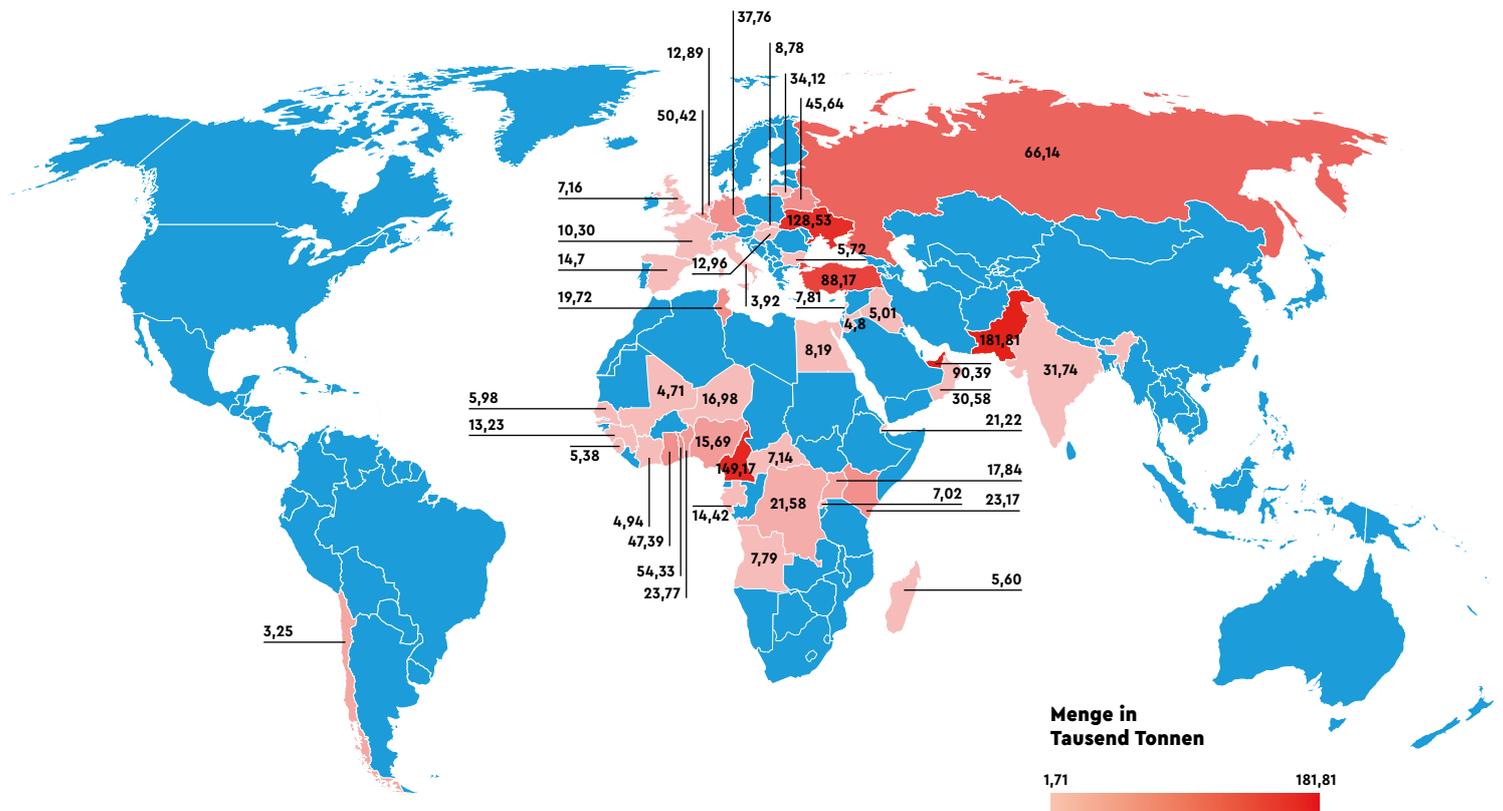
**Karte** zeigt die wichtigsten Exportziele von Altkleidern und -schuhen aus diesen Ländern, u.a. Pakistan, Kamerun, die Ukraine, die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE), die Türkei, Russland und Togo. Auch von diesen Ländern ist bekannt, dass sie ‚Umschlagplätze‘ sind.

So erhalten Kenia und Tansania Gebrauchtware u.a. aus Pakistan. Für Kamerun sind Belgien, die Niederlande und Deutschland die wichtigsten Herkunftsregionen. Togo importiert große Mengen aus Polen, aber auch direkt aus Deutschland. Das Land Lesotho, was mit dem Versuch bekannt wurde, mit guten Arbeitsbedingungen im Textilsektor in der internationalen Konkurrenz zu bestehen, erhält Altkleider und -schuhe u.a. aus den Niederlanden, Großbritannien, den VAE und Belgien.

Eine Studie zum Markt in Kenia nennt diverse Akteure, die dort von Altkleidern und -schuhen profitierten, darunter Transportunternehmen, Verlade- und Sicherheitsfirmen, Wagenschieber\*innen, Schneider\*innen und Bügler\*innen, Exporteure (u.a. nach Uganda und Tansania), Ver-

**KARTE 1: EXPORTE VON SECONDHANDWARE AUS DEN NIEDERLANDEN, POLEN UND BELGIEN (2018, 2019, 2020)**

Die Zusammenstellung summiert die Mengen der Ausfuhren der Top-24 Exportziele der drei Länder zwischen 2018 und 2020.



mittler an kenianische Subunternehmen, sowie Konsument\*innen (IEA 2021: 19). Im Osten Afrikas ist das Geschäft als *mitumba* bekannt – ein Begriff für die in Plastik gewickelten ‚Bündel‘, in denen die Ware die lokalen Märkte erreicht. Diese Bündel sind auch ein Symbol für das Risiko, welches die Unterhändler\*innen und die direkten Verkäufer\*innen tragen: Beim Kauf ist unklar, wie wertvoll die enthaltene Ware ist und ob sich der Kauf rechnen wird. Verkäufer\*innen beklagen immer schlechtere Qualität und wachsende Mengen, die sie nicht verkaufen, sondern entsorgen müssen (siehe z.B. *TheEEBChannel* 2020).

Häufig wird argumentiert, das Geschäft mit neuer und gebrauchter Kleidung bediene unterschiedliche Märkte. Allerdings geht das aus den Daten nicht hervor (z.B. IEA 2021: 16, 21). Befürworter\*innen des Handels argumentieren, die Strukturen sicherten Arbeitsplätze, Steuereinnahmen und die Versorgung der armen Bevölkerung mit Grundbedarf. Kritiker\*innen verweisen darauf, dass lokale Produzent\*innen und Händler\*innen damit seit Jahrzehnten unter einer unfairen Konkurrenz leiden, die regionale Wertschöpfung erschwert. Viele der oben genannten Akteure wären auch Profiteure stärkerer heimischer Industrie.

Händler\*innen von Secondhand-Ware könnten auf neue Schuhe umsteigen. Zudem führt der Export unbrauchbarer Ware zu Müllbergen. Aus europäischer Perspektive ‚lohnt‘ sich diese Ausfuhr, um Entsorgungsgebühren zu sparen.

**WELCHE INTERESSEN SICH BISHER DURCHSETZEN**

Die Flut der Altkleider und -schuhe begann in vielen Ländern in den 1980er Jahren, nachdem Weltbank und der Internationaler Währungsfonds die verschuldeten Länder als Gegenleistung für neue Kredite gezwungen hatten, Grenzen zu öffnen und Subventionen für den Aufbau eigener Industrien zu streichen.

Versuchten Staaten, eine eigene Industriepolitik zu entwickeln, wurden sie dabei oft massiv behindert. Die Ostafrikanische Gemeinschaft (EAC) bestehend aus Burundi, Kenia, Tansania, Ruanda und Uganda fasste beispielsweise 2016 einen Entschluss: Die Einfuhr von Altkleidern sollte binnen drei Jahren eingestellt und die heimische Verarbeitung gefördert werden. Dagegen wehrte sich in den USA der Verband der Kleiderexporteure (*Secondary Materials and Recycled Textiles Association – SMART*). Die US-amerikanische Regierung

drohte: Sollten die Staaten ihr Vorhaben verwirklichen, würden ihnen durch die USA vertraglich zugesicherte Zoll-Befreiungen für die eigenen Produkte (African Growth and Opportunity Act – AGOA) entzogen. Alle Länder außer Ruanda stoppten daraufhin die Pläne. In Kenia etwa setzte sich eine Koalition von *mitumba*-Händler\*innen, Konsument\*innen und dem exportorientierten Textilproduktionssektor durch. Letzterer wurde

**4,5**

Paar Schuhe wurden 2020 in Deutschland pro Person gekauft

**1,5**

Paar Schuhe pro Person wurden 2020 durchschnittlich in Afrika gekauft

überwiegend von transnationalen Investoren (meist aus Asien) und Investoren der „indisch-ostafrikanischen Diaspora“ dominiert, die für den US-Markt produzierten. Produzent\*innen für lokale Märkte hatten keine mächtige Stimme. Für Bekleidung aus Ruanda führten die USA ihre Zölle wieder ein (Wolff 2021).

Als Kenia im März 2020 die Einfuhr von Altkleidern vorübergehend verbot, um die Ausbreitung von Covid-19 zu verhindern, stemmte sich SMART erneut dagegen (Hakeenah 2021).

### WARUM VIELE ARGUMENTE ZU KURZ GREIFEN

Im Folgenden wird einigen Argumenten widersprochen, mit denen der internationale Handel mit Gebrauchtware gerechtfertigt wird.

**1. Die gebrauchten Schuhe würden sonst im Müll entsorgt und verbrannt. Zweitnutzung der Schuhe ist ökologisch sinnvoll.**

Es stimmt: Weitere Nutzung ist besser als Entsorgung. Aber Konsum und Mode sind gestaltbar. Verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen problematisieren seit Jahren die Auswüchse von ‚Fast Fashion‘ und zeigen Alternativen auf (z.B. Greenpeace 2021). Der Konsum muss in Europa reduziert werden. Schuhe sollten, wenn dann regional weitergetragen werden.

**2. Die Nachfrage nach gebrauchten Schuhen z.B. in Deutschland ist gering.**

Die Nachfrage ist gesellschaftlich und politisch gestaltbar. Politische Instrumente müssen Strukturen und Markt für Second-Hand-Ware, Tausch, Upcycling und Reparaturen innerhalb Europas stärken.

**3. Arme Menschen brauchen die alten Schuhe und erzielen damit Einkommen.**

Erstens wird grundsätzlich an die Meistbietenden und nicht an die Bedürftigsten verkauft. Der Markt ist also keine Wohltätigkeit. Zweitens ist der Handel mit Zweitware kein Ersatz für gesunde ökonomische Strukturen. Die entstandenen, zum

Teil informellen Handelswege bauen globale Abhängigkeitsverhältnisse aus statt sie zu mindern. Initiativen, die nachhaltig Wohlstand aufbauen wollen, fokussieren Wertschöpfung, gute Arbeitsbedingungen, existenzsichernde Löhne und Einkommen sowie den Aufbau von Industrien und Infrastruktur in den jeweiligen Ländern.

Der Handel mit Gebrauchtware sollte nicht plötzlich enden, sondern begleitet durch andere wirtschaftspolitische Maßnahmen schrittweise auslaufen. Es bedarf Politik, „die sowohl den lokalen formalen BekleidungsHersteller\*innen dient, die von der Einfuhr gebrauchter Kleidung bedroht sind, als auch anerkennt, dass solche Importe [noch] eine wichtige Rolle für den informellen regionalen Handel spielen“ (Kaplinsky/Morris 2019: 57, übersetzt). Vielen Regierungen betreffender Staaten ist das Problem bewusst.

**4. Nicht Second-Hand-Importe, sondern andere Schwierigkeiten vor Ort sind die Ursache für die Probleme der Industrien dort, etwa unzuverlässige Strom- und Wasserversorgung.**

Das ist ein Strohmann-Argument. Beide Faktoren können Wertschöpfung, Industrie und Wohlstand an möglichen Produktionsstandorten hemmen. Außerdem haben Verbände der Altwarenverwertung politisch Einfluss genommen, um selbstbestimmte Industriepolitiken afrikanischer Staaten zu verhindern (s.o.).

**5. Altware konkurriert nicht mit Vorort-Produktion. Billige Schuhe aus Asien sind das Problem.**

Auch dieser Gegensatz ist keiner. Beide Mechanismen sind für die Förderung von Schuhproduktion vor Ort problematisch. Vorschläge, wie regulatorisch auf beides reagiert werden kann, existieren etwa für ostafrikanische Staaten (Wetengere 2018). Zudem begann der Export von Gebrauchtware verbunden mit dem Niedergang der heimischen Industrie, bevor Neuware aus Asien im großen Stil die afrikanischen Märkte erreichte.

**6. Der Markt führt in Ländern wie Kenia zu wichtigen Steuereinnahmen.**

Das stimmt. Doch auch regionale Wertschöpfung würde zu Steuereinnahmen führen.

**7. Es gibt aktuell keine Alternative zu Importen. Afrikanische Länder haben keine Schuh- und Modeindustrie.**

Das ist falsch. Im Gegenteil: Es gibt nicht zuletzt eine erstarkende Bewegung zur Dekolonialisierung von Mode, weltweit und in Afrika (vgl. Dwors 2022).

**DIE NACHFRAGE IST GESELLSCHAFTLICH UND POLITISCH GESTALTBAR.**

## WAS GETAN WERDEN SOLLTE

### Checkliste für politische Entscheidungsträger\*innen

- ▶ Unterstützung von Secondhandware-Exporten durch die öffentliche Hand und staatliche Initiativen beenden (z.B. statt ‚Sammelaktionen‘ an Schulen kritische Diskussion, Tauschbörsen, Reparaturwerkstätten)
- ▶ Strukturen zur Umsetzung des Kreislaufwirtschaftsgesetzes ab 2025 (flächendeckende Getrenntsammlung von Alttextilien und -schuhen in der EU) aufbauen und mit Beschränkungen für Müllexporte kombinieren, etwa Altschuhe in geplante Regulierung von Plastikmüll aufnehmen (Bundesregierung und EU-Kommission)
- ▶ Schuhe und Textilien einbeziehen bei geplantem Recht auf Reparatur (Bundesregierung)
- ▶ Stufenplan zum Wandel des Altkleider- und -schuhsektors erarbeiten, Ziel: Kleider- und Schuhspenden müssen Spenden bleiben; für nicht benötigte Mengen Aufbau von Up- und Recyclingkreisläufen einfordern (Bundesregierung)
- ▶ Menschenrechtliche Sorgfalt einschließlich existenzsichernder Löhne in Wertschöpfungsketten wirksam einfordern (Bundesregierung und EU-Kommission)
- ▶ Schuhe und Textilien bei EU-Richtlinie für Öko-Design aufnehmen, d.h. Langlebigkeit und Reparierbarkeit fordern (vgl. RTR 2021)

### Checkliste für sammelnde Organisationen und Gebrauchtshuh-Handel in Europa

- ▶ Transparenz über den Verbleib der gespendeten Ware herstellen und ehrlich an Spender\*innen kommunizieren
- ▶ Geschäftsmodell kritisch hinterfragen und transformieren, neue Geschäftsmodelle in Europa aufbauen, z.B. für Upcycling und Reparatur

**SÜDWIND** setzt sich für wirtschaftliche, soziale und ökologische Gerechtigkeit ein – weltweit. Wir recherchieren, decken ungleiche Strukturen auf, machen sie öffentlich und bieten Handlungsalternativen. Wir verbinden entwicklungspolitische Bildungs-, Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit und tragen Forderungen in Kampagnen, Gesellschaft, Unternehmen und Politik. Seit 30 Jahren.

### Checkliste für die Schuhindustrie

- ▶ Modelle entwickeln, die langlebig, reparabel und kreislauffähig sind
- ▶ Beteiligung am Aufbau nachhaltiger Entsorgungsstrukturen
- ▶ Nachhaltige Schuhproduktion durch faire Geschäfts- und Einkaufspraktiken und menschenrechtliche Sorgfalt

### Checkliste für Privatpersonen

- ▶ Abkehr von Überkonsum – weniger kaufen, mehr pflegen und reparieren
- ▶ Tausch und Secondhand-Käufe
- ▶ Schuhspenden gezielt, z.B. für Menschen auf der Flucht

### LITERATUR

Das Literaturverzeichnis ist abrufbar unter <https://bit.ly/3umOfJO> oder unter diesem QR-Code.



### FÖRDERER

Gefördert durch ENGAGEMENT GLOBAL mit Mitteln des



Gefördert durch



### IMPRESSUM

Bonn, Dezember 2021

**HERAUSGEBER:**  
SÜDWIND e.V.

Kaiserstraße 201, 53113 Bonn  
Tel.: +49(0)228-763698-0  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de

**BANKVERBINDUNG:**  
KD-Bank

IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77  
BIC: GENODED1DKD

### AUTOR\*INNEN:

Dr. Jiska Gojowczyk,  
Friedel Hütz-Adams

### MITARBEIT:

Lotte Heitmann

### REDAKTION UND LEKTORAT:

Ines Bresler  
Vi.S.d.P.: Dr. Ulrike Dufner

### GESTALTUNG:

twotype design, Hamburg

### factsheet

Warum behalten wir unsere Schuhe nicht für uns? 2021-32

